

Dennoch wollte sie ihre Kinder im Christenthum unterrichten. Es sollte dieses historisch geschehen, um eine spätere Entscheidung ihrem Gewissen zu überlassen. Sie suchte die heilige Schrift zu studiren; allein geistige Ueberanstrengung verbunden mit übertriebenen leiblichen Abhärtungsversuchen und seelische Kämpfe führten 1783 eine schwere Krankheit herbei. Als dieselbe einen ernsten Charakter annahm, sandte Fürstenberg seinen Beichtvater, um ihr den Glauben und die Gnadenmittel der Kirche anzubieten. Sie lehnte aus Mangel an Ueberzeugung den Antrag ab, gab aber doch eine Antwort, welche ihren Freund beruhigte. Noch drei Jahre verstrichen in innerer Säkung; sie fing an zu beten, durch Meditation den Inhalt der christlichen Heilswahrheit in sich aufzunehmen und legte endlich nach langer Vorbereitung am Feste des hl. Augustinus 1786 eine Generalbeichte vor dem frommen Dverberg ab. Von da ab erfolgte eine so vollkommene Umwandlung ihres Gemüthes, ein Uebergang von Melancholie zu einer solchen unaussprechlichen Heiterkeit, daß ihre nähere Umgebung erlaunte; unter der weisen Leitung Dverbergs, welcher seit 1789 ihr Hausgenosse wurde, entfaltete sich ihr religiöses Leben von Tag zu Tag herrlicher. Mannigfache Heimsuchungen und viele Körperleiden, welche einen weniger energischen Geist niedergerückt hätten, ließen sie das gewonnene Glaubensgut nur um so höher schätzen. Auf Hemsterhuys (gest. 1790) machte ihre Belehrung seinen Eindruck. Dagegen wurde sie für Graf Stolberg die Führerin zur Kirche. Sie unterstützte und tröstete ihn während seines langjährigen Ringens und hatte endlich die Freude, daß er in ihrer Hauskapelle 1800 das katholische Glaubensbekenntniß ablegte. Mehr und mehr wurde sie der Mittelpunkt des katholischen Lebens in Weistalen; sie organisierte das Unterstützungscomitée für die Emigrirten, für welche sie auch aus Rußland, Schleswig und sonst Beihilfe erwarb, richtete ein Hospital für arme und kranke Priester ein, verhalf den vertriebenen belgischen Trappisten zum Baue eines Klosters bei Darfeld, sorgte für Abfassung und Verbreitung religiöser Schriften und sammelte den Clerus und den Adel zur gemeinsamen Vertheidigung der katholischen Institutionen, welche durch die Säkularisation des Fürstbisthums Münster (1802) bedroht waren. Der plötzliche Tod ihres Gemahls (1803) verwickelte sie noch in langwierige Prozesse, da die Verwandten dieselben die Güter in Rußland beschlagnahmten. Bevor die Sache zu Gunsten der Tochter geregelt war, erfolgte der Tod der Fürstin am 27. April 1806. Sie wurde in Angelmobde begraben. (Vgl. Mittheilungen aus dem Tagebuche und Briefwechsel der Fürstin A. v. Gallizin, Stuttgart 1868; Briefwechsel und Tagebücher der Fürstin A. v. Gallizin, herausgeg. von Schlüter, Münster 1874; neue Folge, ebd. 1876; Briefe an den Philos. Hemsterhuys, ebd. 1876; Katerlamp, Denkwürd. aus dem Leben der Fürstin A. v.

Gallizin, Münster 1828; L. Schüding, Die Fürstin Gallizin u. ihre Freunde, im Rhein. Jahrb., Köln 1840; L. Giesebrecht in der Zeitschrift Damaris III, 1862, 113 ff. IV, 1864, 147 ff. V, 1865, 21 ff.; Carbauns in den Hist. polit. Bl. LXXXI, 744 ff.; J. Galland, Die Fürstin A. v. Gallizin u. ihre Freunde, erste u. dritte Vereinschr. der Görresgef., Köln 1880.)

Ihr Sohn Dimitri, welcher am 22. December 1770 im Haag geboren worden war, sollte in den höhern russischen Staatsdienst eintreten und hatte bereits als Kind ein Offizierspatent erhalten. Seine Erziehung war streng, fast spartanisch; es erregte Aufsehen, daß der Prinz und seine Schwester, schon fast erwachsen, barfuß, in blauem Kittel und mit fliegenden Haaren weite Fußreisen unternahmen und, wie es in Halle geschah, von der Brücke sich vor vielen Zuschauern in die Saale stürzten, um da ihre Körpergewandtheit zu zeigen. Dennoch trat in Dimitri's Charakter eine gewisse Weichheit und Zaghaftigkeit hervor und bereiteten der Mutter große Sorge. Nach dem Wunsch des Vaters sollte 1792 eine Reise durch Nordamerika die Ausbildung des Sohnes vollenden. Als der Augenblick gekommen war, in Rotterdam das segelfertige Schiff zu besteigen, entsank dem Sohne der Muth, und er brachte der Mutter, welche ihn bis dahin begleitet hatte, allerlei Ausflüchte vor. Da wandte sich die energische Frau mit flammenden Augen gegen ihn: „Dimitri, ich schäme mich in deiner Seele“, und stieß ihn, absichtlich oder unabsichtlich, in's Meer. Die Matrosen zogen ihn an Bord, und die Fahrt begann. Dimitri erklärte später wiederholt, daß dieser Augenblick ihn umgewandelt habe. Die erste Nachricht, mit welcher der junge Reisende seine Familie in Europa überraschte, war die Erklärung, „daß die geistige Noth der Katholiken in Nordamerika ihn bestimmt habe, sich mit Leib und Seele, Hab und Gut dem Dienste Gottes und dem Heile des Nächsten zu weihen“. Die Vereinigten Staaten hatten eben den ersten Bischof, Johann Carroll von Baltimore, erhalten; ihm zur Seite standen einige aus Deutschland und Frankreich gekommene Priester, unter welchen der Emigrant Nagot, früher Director des Pariser Seminars von St. Sulpice, hervorragte. Ein französischer Theologe Babin und Fürst Gallizin vollendeten als die Erfindlinge der nordamerikanischen Kirche ihre theologischen Studien unter Nagots Leitung. Gallizin empfing am 16. März 1795 die Priesterweihe und wurde zuerst in Port Tabacco, dann in Taneytown verwandt. Die russische Regierung erklärte ihn wegen seines Offizierspatentes als Deserteur und sprach ihm als katholischem Priester die Erbfähigkeit in die väterlichen Güter ab; die Mutter sah in der unwiderrüflichen Trennung vom Sohne ein unsäglich großes Opfer; der Vater jedoch, welcher in seiner Staatslaufbahn große Enttäuschungen erfahren hatte, freute sich der Charakterstärke des Sohnes und äußerte, wenn